

Einheitsschule - das Allheilmittel?

Beitrag von „Nicht_wissen_macht_auch_nic“ vom 3. Juli 2008 08:44

Ein noch so gebildeter Überbau mit stakkatohaftem Namedropping kann nicht zwei grundlegende Probleme kaschieren:

1.) Wer anderen vorwirft, das Bildungssystem zuförderst ideologisch zu betrachten, sollte einmal die eigene Argumentation überdenken. Die Idee, dass überkommene Strukturen erhalten bzw. zumindest ihre Grundidee für gut geheißen und gepflegt wird, ist eine konservative.

2.) Demgegenüber stehen die Fakten und meine liberale Idee: Die Gesellschaft hat sich seit den 60igern grundlegend verändert. In den 50igern/60igern war der Zugang zu höherer Bildung weniger leistungsmäßig als noch stärker sozial limitiert. Dazu kam ein eher autoritäres Erziehungsbild, das Minderleistung und Nichtbefolgung notfalls mit dem Rohrstock bestraft hat. Selbst wenn wir die Schraube zurückdrehen wollten, kommt ein weiterer Faktor ins Spiel: Wir brauchen insgesamt weniger Absolventen mit HS- und mehr mit FSHR/HSR-Abschluss. Auch wenn ich die vorgegebenen Zahlen für übertrieben halte (nicht berücksichtigt wird z.B. die Technikerausbildung, die so manchen Bachelor anderer Länder locker in die Tasche steckt), sind die Signale aus der Industrie eindeutig: Wir brauchen insgesamt besser ausgebildete Bewerber und insgesamt mehr Hochschulabsolventen. Als Liberaler sage ich, dass die veränderten gesellschaftlichen Strukturen auch Veränderungen im Bildungssystem hervorrufen müssen.

Für mich gibt es in dem Sinne auch keine Krise der Hauptschule, sondern des Hauptschulabschlusses, dessen Stellenwert gegen Null tendiert. Denn schon heute vermitteln viele Hauptschulen (Stichwort z.B. Werkrealschule) ihren besseren Schülern die Mittlere Reife. Das bedeutet aber in der Umkehrung, dass wir kaum noch leistungsfähige Absolventen mit dem HS-Abschluss haben. Gleichzeitig sehen sich diese Abgänger der Tatsache gegenübergestellt, dass sie in einer globalisierten Wirtschaft kaum mehr Positionen erreichen können, die mit einem vernünftigen Auskommen verbunden sind. Wen wundert, dass diese Menschen schwer intrinsische Motivation entwickeln. Ich frage mich nun, wie hier ein Modell eines überkommenen Schulsystems helfen soll.

Meine Schlussfolgerung: Bevor wir nun mit didaktischen Modellen um uns werfen, sollten wir erst einmal die Anforderungen klar machen und dann weiter diskutieren. Es kann ja nicht sein, dass die gesellschaftlichen Parameter an didaktische Modelle angepasst werden müssen.